

FEDERAL UNION OF EUROPEAN NATIONALITIES
UNION EUROPÄISCHER VOLKSGRUPPEN
FÉDÉRALISTE DES EUROPÉENNES
Федералистский Союз Европы



Minderheitenkongress

Europa zu Gast in der Lausitz

51. FUEV Kongress 2006





Federal Union of
European Nationalities

Impressum:

Herausgeber: Föderalistische Union Europäischer Volksgruppen

Redaktion: Susann Schenk / Šenkec, Jan Diedrichsen, Hans Heinrich Hansen

Text: Jan Diedrichsen

Übersetzung: Frank de Boer, Jan Diedrichsen

Fotos: Jurij Helgest / Domowina

Layout: Roald Christesen (SSF)

Druck: Druckerei E.H. Nielsen, Flensburg

Die Herausgabe dieser Publikation wurde gefördert durch das Bundesministerium des Inneren der Bundesrepublik Deutschland.

©2006 - Föderalistische Union Europäischer Volksgruppen

Europa zu Gast in der Lausitz

Die zweisprachige Stadt Bautzen/Budyšin in der Lausitz, Deutschland, war im Mai 2006 der Treffpunkt für rund 250 Vertreter von verschiedenen europäischen Minderheiten. Die Föderalistische Union Europäischer Volksgruppen (FUEV) hatte zu ihrem 51. Jahreskongress geladen.

Erschienen waren neben den Minderheitenvertretern aus 33 europäischen Staaten auch Gäste aus Politik, Wissenschaft und Kultur. Unter anderem nahm der Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, Georg Milbradt, der Vorsitzende der Intergruppe „Traditionelle Minderheiten“ im Europäischen Parlament, Csaba Tabajdi und der Beauftragte der Bundesregierung für nationale Minderheiten, Christoph Bergner, an der Konferenz teil.

Gastgeber war die Domowina, der Bund Lausitzer Sorben, die den Kongress vom 24. Mai bis zum 28. Mai organisiert hatte.

Höhepunkt des 51. FUEV-Kongresses war die Verabschiedung und feierliche Zeichnung der „Charta der autochthonen, nationalen Minderheiten in Europa“. Ausgehend von der Charta wurde das Grundrecht auf Bildung, das Recht auf Schulen und das Recht auf Unterricht in der Muttersprache untersucht und der Kongress stand unter dem Leitthema „Schule und Erziehung anhand ausgewählter Beispiele“.

Auf den folgenden Seiten wird neben der Charta ein Blick auf die Diskussionen, Berichte, Resolutionen und kulturellen Höhepunkte geworfen, die den größten jährlichen Kongress der europäischen Minderheiten prägten. Zugleich wird mit dieser Dokumentation ein Einblick in die Tätigkeit der FUEV und deren Mitgliedsorganisationen gewährt sowie deren Engagement für die Erhaltung der sprachlichen und kulturellen Vielfalt in Europa verdeutlicht.

Fakten

Die Sorben (obersorbisch Serbja, niedersorbisch Serby) sind ein westslawisches Volk, das in Deutschland als nationale Minderheit anerkannt ist. Die Heimat der Sorben ist die Ober- und Niederlausitz in den deutschen Bundesländern Sachsen und Brandenburg. Der Dachverband der Sorben ist die Domowina.

Die Sorben im Internet: www.domowina.de



So mag am Anfang eines Kongresses, bei dem der Sprachenreichtum Europas im Zentrum steht - die Muttersprache eines von den Sorben weit entfernten Bergvolkes in den Alpen zum Klingen kommen. Das Rätoromanische wie auch das Sorbische oder das Deutsche gehören zu den 6000 – 7000 Sprachen auf der Welt [...] So vereint uns Romanen und Sorben wie auch viele der heute in Bautzen Versammelten das Bewusstsein, zu einer der „Species rarae“ zu gehören, die zwar bedrohlichem Frost und kalten Winden ausgesetzt sind, auf der Sprachwiese Europas ihren Platz beanspruchen und durch ihre Buntheit dieser eine faszinierende und einzigartige Farbenpracht verleihen.

Romedi Arqint, Präsident der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen (FUEV)
Räteromane aus der Schweiz in seiner Eröffnungsrede, die er teilweise in Rätoromanisch hielt.
Der Wortlaut der Rede findet sich im Internet unter www.fuen.org

Die Vielfalt Europas

Jeder siebte Bürger in Europa, oder anders ausgedrückt, rund 100 Millionen Menschen bekennen sich auf unserem Kontinent zu einer autochthonen nationalen Minderheit / Volksgruppe. In der Europäischen Union gehören demnach rund 36 Millionen Menschen einer autochthonen, nationalen Minderheit an. ¹



Beispiele hierfür sind unter anderem die Sorben in der Lausitz, die Friesen, Katalanen, Ladinern, Bretonen, Räteromanen etc. – allesamt Minderheiten / Völker ohne Mutterstaat („kin state“). Darüber hinaus gibt es die nationalen Minderheiten, die durch die turbulente europäische Geschichte und damit zusammenhängenden Grenzziehungen entstanden sind – wie die Slowenen in Italien, die Deutschen in Polen, die Ungarn in Rumänien, die Kroaten in Österreich. Die Mitgliedsorganisationen der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen – reichen von den Südtirolern in Italiens Norden zur Vertretung der dänischen Minderheit in Schleswig-Holstein, Deutschland – von den Bretonen in Frankreich bis zu den Krimtataren in der Ukraine.

Die exemplarisch aufgezählten autochthonen Minderheiten stellen in ihren europäischen Regionen oftmals die Brücken zwischen den verschiedenen Staaten dar.

Die kulturelle Vielfalt der europäischen Minderheiten wird gemeinhin anerkannt. Mit ihrem Sprachenreichtum tragen sie zu einem bunten Europa bei und werden als kultureller Mehrwert anerkannt. Angehörige von Minderheiten bewegen sich in zwei Kulturen, sind von Hause aus zwei- oder mehrsprachig, und die Sprachkompetenz ist ein wesentlicher Faktor zur nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung.

Die Konflikte der jüngsten europäischen Vergangenheit wiederum, die in den verheerenden Kriegen auf dem Balkan gipfelten, waren vor allem Nationalitätenkonflikte. Die Minderheitenfrage ist entscheidend für eine friedliche und stabile Entwicklung Europas. Ein Dialog mit den Minderheiten ist ein wirksames, gar unverzichtbares Werkzeug, um potentielle Konflikte zu verhindern und Spannungen abzubauen.

Selbstverständnis

Zu den autochthonen, nationalen Minderheiten / Volksgruppen zählen die durch die Auswirkungen der europäischen Geschichte durch Grenzziehung und andere historische Ereignisse entstandenen nationalen Minderheiten / Volksgruppen sowie die Völker Europas, die nie einen eigenen Staat gegründet haben und auf dem Territorium eines Staates als Minderheit leben.“

Aus: „Charta der autochthonen, nationalen Minderheiten / Volksgruppen in Europa“

In vielen Staaten Europas wird die beschriebene Vielfalt und wichtige Bedeutung der Minderheiten nicht in Frage gestellt – sondern die Minderheiten werden vielmehr als Partner respektiert und gefördert. Doch dies ist nicht in allen Ländern so und die Minderheiten müssen auch im Jahre 2006 für ihre Rechte und ihre Förderung kämpfen.

» Ich möchte unterstreichen, dass die Existenz einer Minderheit eine Frage von Tatsachen und weniger von Definition ist. In diesem Zusammenhang möchte ich das Kopenhagener Dokument aus dem Jahre 1990 zitieren [...] in dem steht „Zu einer Minderheit zugehörig zu fühlen ist eine individuelle Entscheidung. Ich wage zu behaupten, dass ich eine Minderheit erkenne, wenn ich eine sehe“
Max van der Stoep, OSZE Hoher Kommissar für Nationale Minderheiten 1993-2000.

1) Quelle: National Minorities in Europe – Handbook by Christoph Pan and Beante Sibylle Pfeil, Euromosaic Studie I, II, III <http://www.uoc.edu/euromosaic/web/homean/index1.html>

FUEV - Der Dachverband



Die Föderalistische Union Europäischer Volksgruppen (FUEV) ist ein unabhängiger Dachverband von Organisationen autochthoner, nationaler Minderheiten / Volksgruppen in Europa. Die FUEV ist 1949 – im selben Jahr wie der Europarat – in Versailles/Frankreich gegründet worden. Heute vertritt sie 81 Mitgliedsorganisationen aus 32 Staaten. Die FUEV erhielt 1989 die Anerkennung als Nicht- Regierungsorganisation (NRO) mit "teilnehmenden Status" beim Europarat und 1995 den Konsultativen Status bei den Vereinten Nationen (UNO).

Die Minderheitenorganisation arbeitet eng mit der Jugend Europäischer Volksgruppen (JEV) zusammen. Die JEV hat einen konsultativen Sitz im Präsidium der FUEV.

Die FUEV versteht sich als Interessenvertreter der europäischen Minderheiten / Volksgruppen. Sie nimmt in diesem Zusammenhang die Funktion einer zivilgesellschaftlichen Organisation ein, die auf europäischer Ebene die Belange der Minderheiten vertritt. Dabei nutzt die Dachorganisation ihren politischen Einfluss im Rahmen der europäischen und internationalen Organisationen – wie z.B. der Europäischen Union, dem Europarat, der OSZE oder den Vereinten Nationen.

Ein erklärtes Ziel ist es, eng mit den Mitgliedsorganisationen zusammenzuarbeiten und sich für den Minderheitenschutz in einem handlungsfähigen Netzwerk zusammenzuschließen. Der Dialog sowie die konkrete Kooperation zwischen dem Dachverband und den Mitgliedsorganisationen sollen einen wirksamen und nachhaltigen Minderheitenschutz auf europäischer Ebene sichern helfen.



» Die Siegermächte [nach dem zweiten Weltkrieg; Anm. d. Red.] hatten natürlich Recht, Minderheitenprobleme hatten oftmals, nicht nur bei den beiden Weltkriegen, Anlass zum Krieg gegeben. Was sie nicht sahen, war, dass nicht die Minderheiten als solche Schuld an den Kriegen hatten, sondern die ungelösten Minderheitenprobleme. Sie sahen nicht, dass weder das Verleugnen der Existenz einer Minderheit, noch ihre Vertreibung das Problem lösen konnten. Die Doktrin der Siegermächte, dass Minderheiten in dem neuen Europa keine Rolle mehr spielen sollten, wurde auch von den Vereinten Nationen, der neu gegründeten UNO, vertreten.

[...]

Zurückblickend lässt sich nicht leugnen, dass die etwa gleichzeitige Geburt des Europarates und unserer Union – wenn wir von der ganz verschiedenen Größenordnung absehen – beide dazu beigetragen haben, eine Stromkenterung in der Nachkriegspolitik der Großmächte und der UNO gegenüber den Minderheiten herbeizuführen.

Der Friese Dr. Frederik Paulsen †, einer der Gründer der FUEV, in seinem Festvortrag in Versailles 1989 zum 40-jährigen Bestehen der FUEV.

Der Kongress in Bautzen / Budyšin

Vertreter der europäischen Minderheiten aus Österreich, Belgien, Bulgarien, Belarus, Schweiz, Tschechien, Deutschland, Dänemark, Estland, Frankreich, Finnland, Georgien, Griechenland, Ungarn, Kroatien, Italien, Kirgisien, Kasachstan, Lettland, Moldawien, Mazedonien, den Niederlanden, Polen, Rumänien, Russland, Schweden, Slowenien, Slowakei, Ukraine und Usbekistan waren vom 24. Mai bis zum 28. Mai 2006 in Bautzen / Budyšin zum FUEV-Kongress zu Gast.



Während des Kongresses wurde unter anderem die Delegiertenversammlung der FUEV durchgeführt und die eingereichten Resolutionen diskutiert sowie verabschiedet. Das inhaltliche Leitthema der vier Kongresstage war jedoch die besondere Bedeutung der Bildung für die autochthonen Minderheiten Europas. Als Höhepunkt wurde die „Charta der autochthonen, nationalen Minderheiten / Volksgruppen in

Europa“ verabschiedet und abschließend bei einem gemeinsamen Empfang des Ministerpräsidenten und des Landtagspräsidenten des Freistaates Sachsens Georg Milbradt und Erich Iltgen gezeichnet.

Die Gäste aus ganz Europa erlebten vier Tage mit intensivem Programm. Doch neben den Reden, Vorträgen und Diskussionsrunden kam das gemeinsame, kulturelle Zusammensein nicht zu kurz.

Das gemeinsame Singen

Im Vorfeld des Kongresses waren sämtliche Mitgliedsorganisationen der FUEV aufgefordert worden, einige bei ihnen in der Minderheit typische Lieder einzusenden. Diese wurden dann gesammelt und in Form eines Minderheiten-Liederbuches für die Teilnehmer bereitgestellt. Doch die Lieder wurden nicht nur in Papierform präsentiert – am ersten Kongresstag beweisen die Teilnehmer bei der „inoffiziellen Eröffnung“ im sorbischen Restaurant „Bjesada“, das sie allesamt singen können. In vielen verschiedenen Sprachen erklangen die Minderheitenlieder.

» „Eine tolle Idee. Das gemeinsame Singen lockert die manchmal doch eher trockene Kongressatmosphäre wunderbar auf - man lernt sich gleich ganz anders kennen“

Csaba Tabajdi, Mitglied des Europäischen Parlaments, der sich bei der inoffiziellen Eröffnung als Sänger bewies.

Die offizielle Eröffnung

Rund 350 Personen, FUEV-Delegierte sowie Gäste aus Politik, Wissenschaft und Kultur, waren zur offiziellen Eröffnung des FUEV-Kongresses in Bautzen/Budyšin erschienen und der Kongresssaal war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Der Präsident der FUEV, der Räteromane Romedi Arquint, freute sich sehr darüber, dass sich in Sachsen so viele Freunde der FUEV eingefunden hatten. Er verwies in seiner Eröffnungsrede, die er teilweise in Räteromanisch hielt, auf seine Erwartungen für den Kongress.



» Dies meine Damen und Herren ist das Ziel unseres Kongresses: Eine Denkbewegung in Gang zu bringen und zu verstärken, die der Sprache den Ort zuweist der ihr zukommt: Sprache als Heimat zu verstehen für den Einzelnen und für die Gemeinschaft. Und den Staat daran zu erinnern, dass dies seine ureigene Aufgabe darstellen muss: Den auf seinem Territorium lebenden Bürgerinnen und Bürgern – unbesehen der zahlenmäßigen Größe - das Grundrecht auf die eigene Sprache zuzugestehen und mit allen Mitteln dieses Grundrecht auch umzusetzen!

Romedi Arquint, Präsident der FUEV



Als Schirmherr des Kongresses erhielt als erster Gastredner bei der Eröffnung der Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, Georg Milbradt, das Wort.

Der Ministerpräsident hob die besondere Beziehung zwischen Sorben und Deutschen in der Lausitz hervor. Das Miteinander sei zwar nicht immer im Verlauf der Geschichte spannungsfrei gewesen, aber das Land Sachsen habe sich nicht zuletzt in der Verfassung mit einem Bekenntnis zum sorbischen Volk für die Rechte und den Schutz der Sorben ausgesprochen.

» Deutsche Schüler lesen in der Schule Lessings „Nathan der Weise“, die Deutschsprechenden unter ihnen werden diesen Dichter kennen. Das Stück „Nathan der Weise“ ist ein Beispiel für Toleranz zwischen den Religionen. Dazu müssen Sie wissen, dass Lessing aus Kamenz stammt, aus dem zweisprachigen Bereich hier in der Oberlausitz. [...] Ich bin der festen Überzeugung, dass Lessing dieses Stück nur hat schreiben können, weil er die Toleranz zwischen Deutschen und Sorben und auch die religiöse Toleranz erlebt hat. In der „Ringparabel“ in „Nathan der Weise“ hat er versucht, diese Erfahrung über das Theater weiterzugeben.

Georg Milbradt, Ministerpräsident des Freistaates Sachsen

Für besonders lang anhaltenden Applaus und Freude unter den Delegierten sorgte der Ministerpräsident Sachsens durch seine Zusage, die Arbeit der FUEV im kommenden Jahr auch finanziell zu fördern.

Neben dem Schirmherrn sprachen während der Eröffnung auch der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesministerium des Innern, Christoph Bergner als Beauftragter der Bundesregierung für nationale Minderheiten und Aussiedlerfragen zu den Delegierten sowie die Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, Johanna Wanka.

- » Die Föderalistische Union Europäischer Volksgruppen steht für ein Europa, das nationalistische Übersteigerungen vermeidet und gleichzeitig eine Beheimatung der Menschen ermöglicht. Identität in den eigenen Wurzeln finden, selbstbewusst die eigene Sprache sprechen, mit Selbstverständlichkeit die überlieferten kulturellen Ausdrucksformen pflegen, ohne dabei auf andere herabzusehen und die Gemeinsamkeiten des tradierten Erbes zu vergessen – das ist wahrhaft europäischer Geist.
Johanna Wanka, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg

Der Oberbürgermeister der Stadt Bautzen/Budyšin, Christian Schramm, sprach ebenso wie die Vertreterin des Europarates, Françoise Kempf, zu den Gästen. Der Präsident der Jugend Europäischer Volksgruppen, Aleksander Studen-Kirchner, richtete ebenfalls ein Grußwort an die Gäste:

- » Zum Schluss möchte ich noch etwas Persönliches anmerken, einen kleinen Eindruck aus Bautzen: Sie können sich gar nicht vorstellen, was für ein Glücksgefühl es ist – wenn man in Österreich lebt, wie ich – und Sie alle kennen ja das Problem der Kärntner Slowenen – durch Bautzen / Budyšin zu laufen und zweisprachige Ortschilder zu sehen. Ich möchte mich deswegen hier auch an den Kärntner Landeshauptmann Haider wenden und ihm - als Jugendvertreter nehme ich mir diese Formulierung heraus - ans Herz legen: lieber Bi als nie!
Aleksander Studen-Kirchner, Präsident der Jugend Europäischer Volksgruppen
Die JEV im Internet: www.yeni.org

Als Gastgeber der Dachorganisation der Sorben in der Lausitz, hieß der Vorsitzende der Domowina, Jan Nuck, die vielen europäischen Gäste abschließend willkommen:

„Ich freue mich sehr, Sie im Namen der Domowina – Bund Lausitzer Sorben e.V. zum 51. FUEV-Kongress in Bautzen begrüßen zu können. Dass dieser Kongress gerade hier, in der Hauptstadt der Sorben stattfindet, ist für uns überaus erfreulich, zeigt es doch, dass die Domowina – die der Föderalistischen Union seit dem Jahr 1990 angehört – ihr anerkanntes Mitglied ist“. Unter Verweis auf die aktuelle, alle Minderheiten in Europa betreffende demographische Entwicklungen formulierte der Gastgeber konkrete Erwartungen an den thematischen Schwerpunkt des Kongresses: „Die Auswirkungen auf das Minderheitenschulwesen sind bereits sichtbar. Hier auf der Konferenz werden wir uns mit diesem Thema befassen. Ich hoffe sehr, dass es uns gelingt, die Rahmenbedingungen für ein Minderheitenschulwesen zu formulieren, die auch unseren sorbischen Erwartungen entsprechen.“

Die Reden der Kongress-Eröffnung können im Internet unter www.fuen.org nachgelesen werden.

Das Land der Ideen

Während der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 war Deutschland Gastgeber für Millionen von Besuchern aus der ganzen Welt. Um den vielen Gästen zu zeigen, „wie deutsche Dichter und Denker, Forscher und Erfinder, Künstler und Komponisten das Leben seit Jahrhunderten bequemer, sicherer und schöner machen“ wurde die Initiative „Deutschland - Land der Ideen“ ins Leben gerufen.

Deutschland Land der Ideen



Die Schirmherrschaft für diese Image-Kampagne hatte der deutsche Bundespräsident Horst Köhler inne. Im Rahmen der Kampagne „Land der Ideen“ konnten sich die Initiatoren von verschiedensten Projekten und Vorhaben darum bewerben, offizieller Partner zu werden. Auf Initiative der Domowina wurde der Kongress der europäischen Minderheiten in der Lausitz dabei unter über 1200 Bewerbern ausgewählt. Unter dem Motto „Europa zu Gast in der Lausitz“ wurde der 51. FUEV-Kongress mit seinem bunten Veranstaltungsreigen zum offiziellen Partner der Kampagne „Land der Ideen“.

www.land-der-ideen.de

Fußballspiel

Doch die Delegierten des FUEV-Kongresses wollten es nicht dabei belassen, neben dem kulturellen Rahmenprogramm der Fußball-Weltmeisterschaft auf ein eigenes Fußballspiel zu verzichten. So wurde kurzerhand ein Europäisches Minderheiten-Fußballfinale organisiert. Eine Mannschaft



aus dem sorbischen Crostwitz/Chrósćicy erklärte sich bereit, gegen eine europäische Auswahl der Minderheiten aufzulaufen. Die Zuschauer waren begeistert, wenngleich es für den Weltmeistertitel wohl für keine der beiden Mannschaften gereicht hätte...

Die dänische Zeitung „Flensborg Avis“ berichtete mit der Überschriften „Sorben gewannen mit 4:1“ über den „fußballerischen Leckerbissen“. (Übersetzung aus dem Dänischen):

„Nicht nur ernsthafte Worte und das endlose Sitzen auf den Kongressstühlen stehen im Mittelpunkt, wenn sich die europäischen Minderheiten einmal im Jahr zum Kongress treffen. [...] Die körperlichen Ertüchtigungen erreichten ihren Höhepunkt, als ein Fußballspiel zwischen einer sorbischen Mannschaft und einer Mannschaft bestehend aus FUEV-Mitgliedern anstand. Die FUEV-Mitglieder hatten natürlich nicht viel miteinander im Vorfeld trainieren können und wenngleich die Physis sich als ausreichend erwies, haperte es bei der FUEV einwenig an der Koordinierung. Nicht überraschend gewannen die kampferprobten Sorben daher mit 4:1.“

Doch an Enthusiasmus mangelte es nicht. „Es hat Spaß gemacht und unter der Dusche haben wir erörtert, was wir hätten machen müssen, um zu gewinnen. Wohlgermerkt in verschiedenen Sprachen“, erklärte ein FUEV-Akteur nach dem Spiel.

Die Festrede aus dem Europäischen Parlament



Der Festredner beim diesjährigen FUEV-Kongress war der Präsident der „Intergruppe für traditionelle Minderheiten, konstitutionelle Regionen und regionale Sprachen des Europäischen Parlaments“, der Ungarn Csaba Tabajdi.

In einer sehr temporeichen, engagierten Rede warf der Politiker einen tiefen Blick auf die derzeitige politische und rechtliche Situation der

Minderheiten in Europa. Er habe bereits 1990 in München auf dem Kongress der FUEV sprechen können, wo er als Vertreter der gerade erst unabhängig gewordenen Länder des ehemaligen Warschauer Paktes über die Zukunft der Minderheiten im Ostblock sprach, berichte Tabajdi einleitend.

„In Vorbereitung meiner heutigen Rede habe ich meinen damaligen Beitrag wieder angeschaut, um zu sehen, was sich seit damals in der Welt verändert hat. Ich sage ihnen dieses, weil der Kampf für Minderheitenrechte uns manchmal an den berühmten Don Quijote und seinen Kampf gegen die Windmühlen erinnern mag. Ein heroischer Kampf mit keinem oder nur geringen Ergebnis. Doch wir sollten nicht vergessen, wie weit wir es in den letzten 16 Jahren seit 1990 gebracht haben. Niemand hatte damals in München erwartet, dass wir zwei rechtlich verbindliche Dokumente des Europarates haben würden, welche die meisten Mitglieder des Europarates auch gezeichnet haben. Die Minderheitenrechte sind Teil der Kopenhagener Kriterien für die Mitgliedschaft der Zentral- und Osteuropäischen Staaten in der Europäischen Union geworden, was einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Minderheitenpolitiken in diesen Ländern mit sich geführt hat“, so Csaba Tabajdi.

Doch der Minderheitenpolitiker, der bereits seit Anfang der 90er Jahre aktiv in der Parlamentarischen Versammlung des Europarates und später dann im Europäischen Parlament für die Rechte der autochthonen Minderheiten eintritt, arbeitete in seinem Vortrag detailliert die vielen Probleme und Schwierigkeiten der Minderheiten heraus.

Vor allem mit Frankreich und Griechenland ging das Mitglied der Sozialistischen Gruppe des Europäischen Parlaments hart ins Gericht und geißelte ihre Nichtanerkennung der Minderheiten.

„Wir haben ein ernstes Problem der doppelten Standards in Europa. Die alten Mitgliedstaaten verlangen von den neuen Mitgliedstaaten sowie den Kandidatenländern der EU Minderheitenstandards, die sie selbst nicht umsetzen“, so Tabajdi.

Er warnte in seiner Rede auch davor, dass derzeit die Begrifflichkeiten vermengt werden. „Wir müssen zwischen den traditionellen oder autochthonen Minderheiten und den neuen Immigrationsminderheiten unterscheiden. Beide Gruppen bedürfen eines gesetzlichen Schutzes und Regelungen auf europäischer Ebene. Doch sie sollten dabei separat behandelt werden, da ihre Probleme sehr weit voneinander abweichen.“

Csaba Tabajdi forderte die Delegierten des FUEV-Kongresses zu einem weiteren „Kampf für den Verfassungsvertrag“ der Europäischen Union auf. „Wir sollten den Text des Verfassungsvertrages unterstützen, denn er legt den Respekt der Menschenrechte inklusive der Rechte von Personen die Minderheitengruppen angehören fest. Dies ist der erste juristisch bindende Verweis auf Minderheitenrechte in der Geschichte der Europäischen Union. Das ist ein historischer Wendepunkt.“

Csaba Tabajdi hob klar hervor, dass die Frage der Minderheiten in Europa eine entscheidende Herausforderung der Sicherheitspolitik ist und verwies dabei auf die sichtbaren Konflikte, hervorgerufen durch Minderheitenspannungen, die zum Teil (vor allem in Tschetschenien) gewaltsam geführt würden. Er nannte auch die Situation im Baskenland, Korsika, Zypern, Nordirland, die Kurdenfrage in der Türkei, die Situation in Transnistrien und die Lage im Kosovo.

Der Festredner forderte die Minderheitenorganisationen und ihren Dachverband, die Föderalistische Union Europäischer Volksgruppen, zu einem stärker sichtbaren Engagement auf europäischer Ebene auf. Er bot dabei konkret eine Zusammenarbeit mit dem Europäischen Parlament an und stellte die Option einer „strategischen Partnerschaft“ in den Raum.

„Wir sollten in Erwägung ziehen, ein ‚Komitee der Minderheiten‘ als mutatis mutandis für das Komitee der Regionen der Europäischen Union zu etablieren – warum nicht mit den Mitgliedsorganisationen der FUEV als Basis“, so Csaba Tabajdi zum Abschluss seiner mit sehr viel Beifall bedachten Rede.

Im Anschluss an den Kongress haben bereits weitere Gespräche zwischen der FUEV und dem Vorsitzenden der Intergruppe stattgefunden, um die begonnene Zusammenarbeit auch in konkrete Ergebnisse zu münzen. Die Föderalistische Union nimmt unter anderem regelmäßig an den einmal im Monat in Straßburg stattfindenden Sitzungen der Intergruppe im Europaparlament teil.



Die Charta wird verabschiedet



Als Höhepunkt des Kongresses wurde die „Charta der autochthonen, nationalen Minderheiten / Volksgruppen in Europa“ verabschiedet und anschließend auf einem gemeinsamen Empfang des Ministerpräsidenten Georg Milbradt und des Landtagspräsidenten aus Sachsen Erich Iltgen gezeichnet.

Die Charta wurde gemeinsam von der FUEV und der Jugend Europäischer Volksgruppen (JEV) erarbeitet und dient der weiteren inhaltlichen Ausrichtung der beiden Organisationen, um das Profil als wichtigste Minderheitendachorganisationen auf europäischer Ebene zu schärfen. Die Charta ist die „politische Visitenkarte“ der beiden europäischen Organisationen und vermittelt das Selbstverständnis der europäischen Minderheiten im Europa des 21. Jahrhunderts.

Die Charta definiert die Grundrechte und Grundprinzipien des Minderheitenschutzes und subsumiert die mittel- und langfristigen politischen Forderungen auf europäischer Ebene.

Die Erarbeitung der Charta wurde mit Unterstützung verschiedener Wissenschaftlern vorbereitet und hat die Arbeit des vergangenen halben Jahres mit bestimmt.



DEFINITION

Seit Jahrzehnten wird in Politik und Wissenschaft über eine verbindliche Definition der autochthonen, nationalen Minderheiten in Europa diskutiert, bisher konnte jedoch kein Konsens erzielt werden. Eine verbindliche Definition ist von Bedeutung, da nur eine definierte Gruppe, Rechte kollektiv in Anspruch nehmen kann.

Die Unterzeichner berufen sich auf die Definition aus der FUEV-Erklärung aus dem Jahre 1994, die hier in angepasster Form wieder gegeben wird.

Unter einer autochthonen nationalen Minderheiten/Volksgruppe ist eine Gemeinschaft zu verstehen,

1. die im Gebiet eines Staates geschlossen oder in Streulage siedelt,
2. die zahlenmäßig kleiner ist als die übrige Bevölkerung des Staates,
3. deren Angehörige Bürger dieses Staates sind,
4. deren Angehörige über Generationen und beständig in dem betreffenden Gebiet ansässig sind.
5. die durch ethnische, sprachliche oder kulturelle Merkmale von den übrigen Staatsbürgern unterschieden werden können und gewillt sind, diese Eigenarten zu bewahren“.

Die Charta wurde vom gemeinsamen Beauftragten der FUEV und JEV, Jan Diedrichsen, vorgestellt. Der Beauftragte hatte gemeinsam mit der JEV-Geschäftsführerin Susann Schenk die Arbeit an der Charta initiiert und koordiniert. Dafür wurde den beiden während der Delegiertenversammlung gedankt.

Die Charta wurde während der Delegiertenversammlung in Bautzen/Budyšin engagiert diskutiert und von den anwesenden Delegierten abschließend einstimmig angenommen.



Die Föderalistische Union Europäischer Volksgruppen hat sich im Zuge des Kongresses in Bautzen darauf verständigt, regelmäßig eines der in der Charta aufgelisteten Grundrechte mit Hilfe von Experten und den Mitgliedsorganisationen zu „qualifizieren“. Dadurch soll im Laufe der Jahre ein Kompendium der Minderheitengrundrechte entstehen.

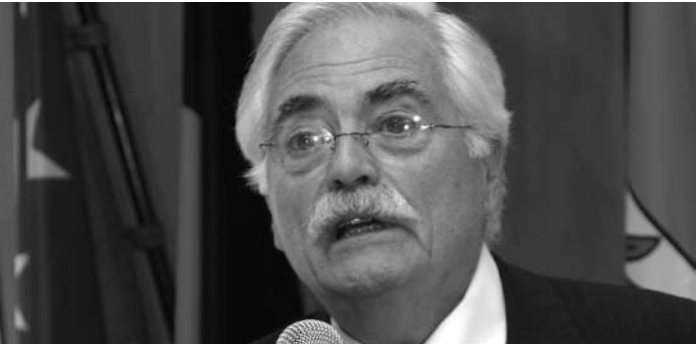
GRUNDRECHTE

Der Minderheitenschutz als Teil der Menschenrechte garantieren den autochthonen, nationalen Minderheiten/Volksgruppen folgende Grundrechte:

1. Das Recht auf Sprache / Recht auf Gebrauch der Muttersprache im Verkehr mit den Behörden vor Gericht.
2. Das Recht auf Bildung / Recht auf Schulen und das Recht auf Unterricht in der Muttersprache
3. Das Recht auf Kultur
4. Das Recht auf Religion
5. Das Recht auf eigene Organisationen
6. Das Recht auf ungehinderte, grenzüberschreitende Kontakte
7. Das Recht auf Information und eigene Medien
8. Das Recht auf Vertretung in den öffentlichen Verwaltungen
9. Das Recht auf angepasste Formen der Selbstverwaltung und kulturellen Autonomie
10. Das Recht auf politische Vertretungen und politische Partizipation
11. Das Recht auf Namensführung in der eigenen Schreib- und Sprechweise
12. Das Recht auf Nutzung und Sichtbarmachung der traditionellen Orts- Flur und Straßennamen sowie anderer topographischer Schilder
13. Das Recht auf Schutz des angestammten Siedlungsgebietes

Die Charta wurde von der Jugend Europäischer Volksgruppen im September während eines Kongresses in Palic in der Vojvodina ebenfalls einstimmig angenommen.

Bildung



Die Entscheidung, eines der Grundrechte der verabschiedeten Charta der JEV und FUEV in regelmäßigen Abständen zu qualifizieren, wurde bereits in Bautzen/Budyšin erstmals in Angriff genommen. Im Mittelpunkt mehrere Vorträge, Diskussionen und Aussprachen stand das Thema Bildung, mit besonderem Schwerpunkt auf dem Schul- und Bildungswesen der Lausitzer Sorben.

Der Hauptvortrag im Bereich Bildung und Mehrsprachigkeit wurde vom Sprachwissenschaftler Prof. Wolfgang Wölck vom Forschungszentrum für Mehrsprachigkeit an der Universität Brüssel dargeboten.

In seinem abwechslungsreichen Beitrag überzeugte der Wissenschaftler auch den letzten Zweifler mit schlagkräftigen Argumenten, warum die Mehrsprachigkeit durchweg ein Vorteil ist.

» Ich kann es belegen: Mehrsprachige Menschen sind toleranter als einsprachige und ältere Mehrsprachige behalten länger ihr Konzentrationsvermögen, sie ´verkalken´ nicht“
Prof. Wolfgang Wölck, Universität Brüssel

Einigkeit im Sprachraum und die Entwicklung eines Sprachenstandards sind nach Auffassung von Wölck entscheidend für den Status einer Sprache; Aufspaltung und Dialektzergliederung minderten ihn.

Schüler im zweisprachigen Unterricht haben laut Wölck „steilere Leistungszuwachskurven“, überholen mehrheitssprachige Schüler auch oft in deren Sprache, lernen schneller lesen und schreiben und sind stärker in die Sprachgemeinschaft eingebunden.

Die Vorlagen des Vortrages von Prof. Wolfgang Wölck finden sich im Internet unter www.fuen.org

Neben Prof. Wolfgang Wölck hatte sich auch der Bildungsminister aus Eupen / Belgien, Oliver Paasch, von der deutschsprachigen Gemeinschaft als Redner eingetragen. Als Politiker konnte er – nicht unzufrieden mit der Situation in Belgien - über den hohen Grad an Selbstverwaltung im Bereich der Bildung für die deutschsprachige Gemeinschaft referieren. Paasch bewies, anhand der PISA-Auszählung des Schulwesens der deutschsprachigen Gemeinschaft in Belgien – wie wettbewerbsfähig im europäischen Kontext ein Minderheitenschulsystem sein kann.

» In dem Vortrag von Herrn Minister Paasch haben wir soeben – so scheint mir – einen Bericht aus dem „Minderheiten-Paradies“ erhalten“.
Gerhard Baumgartner, FUEV-Berichterstatter zum Thema Bildung

Des Weiteren berichteten Anna Kerner, Ministerialoberrätin im Ministerium für Bildung in Budapest und dort zuständig für die deutsche Minderheit sowie den Deutschunterricht in Ungarn, über das Minderheitenschulwesen in Ungarn. Michael Gutowning erläuterte die Situation der Kärntner Slowenen in Österreich und Claude Nadeau referierte über das mittlerweile europaweite bekannte „Diwan“-Modell bei den Bretonen in Frankreich.

Neben den Vorträgen der wissenschaftlichen Experten und Politiker setzte sich während des Kongresses eine Gruppe von Fachleuten, bestehend aus den Vortragenden und rund 20 europäischen Sprachwissenschaftlern, Juristen, Journalisten, Historikern und Bildungsexperten, zusammen – um am Beispiel der Lausitzer Sorben das Thema zu diskutieren. Ergebnis dieses interdisziplinären Dialogs sind die „Bildungsleitlinien der Lausitzer Sorben“ als Beispiel der europäischen Minderheiten.

“Der Bevölkerungsrückgang und die damit einhergehende sinkenden Schülerzahlen sowie Abwanderungen wirken verstärkt auf die Assimilation der Sorben. Trotz vermeintlich vorbildlicher Schulgesetzgebungen werden auch sorbische Bildungsstätten geschlossen. Es wird nicht anhand von Kriterien entschieden, die für den Erhalt und die Entwicklung einer gefestigten sorbischen Identität in der heranwachsenden Generation ausschlaggebend sind. [...] Es wird von den Verhältnissen der Mehrheitsbevölkerung ausgegangen, um Maßstäbe für die Minderheitenpolitik zu bestimmen. Diese angebliche Gleichstellung von Sorben und Deutschen führt zum weiteren Verfall des sorbischen Schulwesens“.

(Aus der Präsentation der Lausitzer Sorben)

Neben der Forderung nach Selbstverwaltungsbefugnis und deutlicher Mitbestimmung des sorbischen Volkes fordern die Experten in den Leitlinien unter anderem die Schaffung von selbst bestimmten schulischen Einrichtungen des sorbischen Volkes, die Gewährleistung der Rahmenbedingung für den Erhalt bzw. die Schaffung weiterer Sprachräume, die Gewährleistung von materiellen und finanziellen Ressourcen für die Unterhaltung der Bildungsangebote sowie die Beteiligung des Bundes an der Erfüllung der Vorhaben. Die Bildungsleitlinien wurden von den Delegierten des FUEV-Kongresses mit großem Applaus angenommen.

Als Sprecher der Expertengruppe kommentierte der Journalist und Historiker Gerhard Baumgartner, Österreich, die Arbeit an den Leitlinien für das sorbische Bildungswesen: „Es gehört für mich zu den interessantesten Erlebnissen während eines Kongresses, dass eine Expertengruppe intensiv an einem konkreten Dokument gearbeitet hat. Ich bin mir sicher, dass wir eine Grundlage geschaffen haben, an der man sich im Diskurs über eine zukunftssichere Bildungskonzeption für die besondere Situation der Sorben in der Lausitz orientieren kann und dabei auch zur Entwicklung der gesamten Region positiv beiträgt“.

Der Vorsitzende der Domowina, des Dachverbandes der Sorben, Jan Nuck, der ebenfalls an den Beratungen teilgenommen hatte, unterstrich die Bedeutung dieses Themas für die Zukunft des sorbischen Volkes und sprach in diesem Zusammenhang der Expertengruppe seine Anerkennung aus.

„Ich denke wir haben mit den verschiedenen Vorträgen und den intensiven Beratungen der Expertengruppe einen ersten Einblick über die Möglichkeiten und Ansätze erhalten, die ein zielgerichtetes Bildungsprogramm für die Minderheiten bietet. Ich freue mich auch über die gemeinsam erarbeiteten Bildungsleitlinien für die Sorben – diese werden uns in unseren Bemühungen weiter helfen, ein tragfähiges sorbisches Schulkonzept umzusetzen.“, unterstrich Jan Nuk, Vorsitzender der Domowina.

Während des Kongresses wurde festgehalten, dass die Bildungsleitlinien der Lausitzer Sorben als Basis dienen sollen um die begonnene Qualifizierung des Grundrechts auf Bildung weiter zu verfolgen, so dass es zum nächsten FUEV Kongress 2007 verabschiedet werden kann.

Bautzener Frühling



Die 1002-Jahre alte Stadt Bautzen / Budyšin feiert einmal im Jahr den „Bautzener Frühling“. Die ganze Innenstadt verwandelt sich an diesem Wochenende in ein Volksfest. In diesem Jahr stand der Bautzener Frühling unter dem Motto „Europa zu Gast in der Lausitz“ gemeinsam mit dem Kongress der FUEV im Zeichen des Wettbewerbes „Deutschland. Land der Ideen.“

Die verschiedenen Minderheiten, die während des Kongresses vertreten waren, hatten nämlich im Vorfeld ihrer Anreise die Aufgabe erhalten, verschiedenstes Material, Darstellungsgegenstände sowie kulinarische Leckereien mitzubringen, die in ihren Volksgruppen typisch sind. Ein kleiner „Minderheitenmarkt“ entstand und die Gäste konnten einem großen Publikum einen Einblick in die Vielfalt Europas bieten. Neugierige Passanten ließen sich über die Räteromanen in der Schweiz oder die Deutsche Minderheit in Kasachstan informieren. Es ergaben sich viele anregende Gespräche zwischen sorbischen Gastgebern, Minderheiten-Gästen aus ganz Europa und „Mehrheitsbesuchern“ aus der Lausitz.

Auf einer Bühne wurde durch die Domowina, der sorbischen Dachorganisation, den ganzen Tag ein kulturelles Programm dargeboten und das geschulte Moderatorenpaar führte durch die Besonderheiten der Minderheitenvielfalt in Europa. Komplettiert wurde der Kulturtag in Bautzen / Budyšin durch zahlreiche sorbische Musik- und Tanzgruppen, die ihr Können unter Beweis stellten und gemeinsam mit den Besuchern und Zuschauern einen typischen sorbischen Kreis „Kolo“ tanzten.

Für die FUEV gab es einen besonderen Höhepunkt, als ein „Veteran“ der europäischen Minderheitenarbeit auf die Bühne geholt wurde: Ernst Meyer. Der Vertreter der dänischen Minderheit aus Südschleswig, Deutschland, war langjähriges Präsidiumsmitglied der FUEV und hat die Organisation viele Jahre lang mit geprägt. Doch was die wenigsten Besucher wussten – Ernst Meyer feierte in Bautzen / Budyšin ein Jubiläum. Er hat an insgesamt 45 Minderheitenkongressen der FUEV teilgenommen.



„Es war damals 1961 alles ganz anders – als ich zu meinem ersten Kongress fuhr. Es dominierten viele, ernsthaft dreinblickende Männer, ganz in schwarz gekleidet und es waren ‘Grafen’ darunter, vor denen wir Jungen uns zu verbeugen hatten“, erinnert sich Ernst Meyer.

Civil Society Dialoge und der Beirat der FUEV

Im Jahre 2000 wurde der FUEV-Beirat in Komarno / Slowakei gegründet. Der Beirat ist ein informelles Gremium von Vertretern aus Regierungen und Parlamenten, die die Arbeit der europäischen Minderheiten unterstützen und dabei dem Präsidium der FUEV beratend zur Seite stehen wollen.



Der erste Vorsitzende des Beirates war der Landtagspräsident des Landes Brandenburg, Dr. Herbert Knoblich (1999-2001). Ihm folgte die Minderheitenbeauftragte der Ministerpräsidentin Schleswig-Holsteins, Renate Schnack (2001-2005). Derzeit hat der Ministerialrat im Bundesministerium des Innern der Bundesrepublik Deutschland und Vorsitzender des Expertenausschusses für Fragen des Schutzes der nationalen Minderheiten im Europarat (DH-MIN), Dr. Detlev Rein, den Vorsitz inne.

Neben der Hilfe bei der Finanzaquise und der politischen Beratung der FUEV beteiligt sich der Beirat auch aktiv mit konkreten Projekten:

Mit dem von der Beiratsvorsitzenden Renate Schnack initiierten und nun von ihrem Nachfolger Dr. Detlev Rein fortgeführten „Civil Society Dialoge“ setzt der Beirat derzeit inhaltliche Akzente. Während des FUEV-Kongress stellte der FUEV- Beiratsvorsitzende den derzeitigen Stand des Civil Society Dialoge vor:

„Das Projekt des Civil Society Dialogs hat sich zur Aufgabe gesetzt, die Möglichkeiten des Dialogs zwischen den Minderheiten und staatlichen Stellen zu untersuchen, um sowohl den Minderheiten als auch den Regierungen Lösungsansätze aufzuzeigen“, erklärte Dr. Rein.

Um die Ergebnisse in den verschiedenen Ländern auswerten zu können und vergleichbar zu machen, wurde ein standardisierter Fragebogen erarbeitet. In kleineren Seminaren setzten sich Regierungsvertreter und Minderheitenvertreter an einen Tisch und diskutieren die verschiedenen Partizipationsformen. Entsprechende Seminare haben bereits in Bukarest und zweimal in Sankelmark bei Flensburg stattgefunden. Die nächste Veranstaltung ist in Kürze in Eupen, Ostbelgien geplant.

Der derzeitige Stand der Gespräche und der Auswertung der Fragebögen kann im Internet nachgelesen werden. www.fuen.org

» Mehrheiten zementieren das Bestehende, Fortschritt ist nur über Minderheiten möglich ...
FUEV-Beiratsvorsitzender, Dr. Detlev Rein

Galaprogramm und ein traditioneller sorbischer Abend



Ein wichtiger Bestandteil eines jeden FUEV-Kongresses ist es auch die gastgebende Minderheit kennen zu lernen. Neben dem gemeinsamen Kulturtag im Rahmen des Bautzener Frühlings, hatten die Teilnehmer bei zwei Programmpunkten die Möglichkeit, das reichhaltige Kulturleben der Sorben näher kennen zu lernen.

Die Sorben verfügen über ein eigenes Nationalensemble, das sich „als kultureller Botschafter des sorbischen Volkes“ versteht und jährlich ca. 200 Auftritte im In- und Ausland absolviert. Das Repertoire reicht von getanzten Märschen über Musicals für Kinder, bis zu modernem Tanztheater und zu traditionellen folkloristischen Darbietungen.

Im Rahmen des Bautzener Frühlings und des FUEV-Kongresses in Bautzen trotzten die Musiker und Tänzer den leicht widrigen Wetterverhältnissen und boten ein Open Air Galaprogramm da.

Etwas „rustikaler“ ging es zu, als sämtliche Kongressteilnehmer zu einem typisch sorbischen Abend auf einem Bauernhof nach Horka „entführt“ wurden. Trotz Regens konnte niemand die Teilnehmer vom gemeinsamen Singen und Tanzen abhalten. Für Berichterstattung in mehreren Minderheitenzeitungen sorgten die ungeahnten Fähigkeiten des Geschäftsführers der Domowina, Bernhard Ziesch, der mit Gesangeskunst und Entertaintalenten (Zitat Flensburg Avis) die Teilnehmer mit sorbischen Liedern unterhielt und gemeinsam mit den Gästen sorbische Tänze einstudierte.



Wegen des Regens in eine Scheune flüchtend, erklangen viele Stunden lang verschiedene Minderheitenlieder in gemütlicher Atmosphäre.

Informationen zum sorbischen Nationalensemble finden sich im Internet unter <http://www.sorbisches-national-ensemble.de>

Jugend Europäischer Volksgruppen

Für den Präsidenten der Jugend Europäischer Volksgruppen, Aleksander Studen-Kirchner, war es eine Premiere: Er legte während der Delegiertenversammlung der FUEV in Bautzen/Budyšin seinen ersten Bericht für die Jugend Europäischer Volksgruppen vor. Der Kärntner Slowene hatte im April 2006 in Pecs / Fünfkirchen in Ungarn den bisherigen Präsidenten Stephan Kleinschmidt aus Nordschleswig an der Spitze des Jugendverbandes abgelöst.



Neben dem Präsidenten besteht das Präsidium aus Štefan Emrich, Katalin Sebök, Chatrina Josty und Christiana Walde / Waldéic. Die JEV-Geschäftsstelle in Bautzen wird von Susann Schenk geleitet.

In Form einer Power-Point-Präsentation und eines Films über das letzte Osterseminar in Ungarn informierte das Präsidium über die Arbeit und Schwerpunkte der JEV.



Neben der Veranstaltung des Osterseminars mit rund 250 Jugendlichen Teilnehmern aus ganz Europa zählen das Youth Leader Seminar im Herbst und das Voices of Europe als kultureller Höhepunkt zu den Kernveranstaltungen der JEV.

Der Präsident Aleksander Studen-Kirchner hob in seiner Rede die gute Zusammenarbeit mit der FUEV hervor, von der beide Organisationen profitieren würden. Vor allem die Kooperationsmöglichkeiten in der aktiven Minderheitenpolitik auf europäischer Ebene wurden von dem Kärntner Slowenen betont.

Als sichtbares Ergebnis der Kooperation nannte er die gemeinsame Charta, die während des FUEV-Kongresses verabschiedet und im Vorfeld federführend von der JEV mit gestaltet wurde. „Das war der Anfang, und ich bin mir sicher, dass unsere beiden Organisationen auch in Zukunft gemeinsam an der Umsetzung einer nachhaltigen Minderheitenpolitik auf europäischer Ebene gut zusammenarbeiten werden“, so Studen-Kirchner, der dabei auf das gemeinsame Vorhaben der Organisationen verwies, in Brüssel mit einer Minderheitenvertretung Präsenz zu zeigen und das eigene Engagement weiter zu entwickeln.

Kurzporträt der JEV

Die Jugend Europäischer Volksgruppen (JEV) ist ein Netzwerk von 33 Jugendorganisationen der europäischen Minderheiten. Die JEV ist eine unabhängige internationale nichtstaatliche Jugendorganisation (INGYO), die in 17 europäischen Staaten vertreten ist.

Die JEV setzt sich für die Belange der Minderheiten ein, und strebt mit den Mitgliedsorganisationen den Bau eines dynamischen und lebendigen Netzwerkes in einem multikulturellen und vielsprachigen Europa an.

Seit der Gründung 1984 auf dem Knivsberg / Nordschleswig, Dänemark prägt die JEV die Akti-

vitäten der Minderheiten auf europäischer Ebene und beeinflusst dadurch zugleich das regionale Engagement der Mitgliedsorganisationen. Das Wirken der JEV ist breit gestreut. Die Vernetzung der Organisationen, durch bi-, und multilaterale Austausche, Kongresse, Zusammenarbeit und Projekte von Jugendlichen für Jugendliche, sowie der Ausbau von Kommunikations- und Informationsmitteln, stehen dabei im Mittelpunkt des gemeinsamen Engagements.

Neben interkulturellen Austauschen, zählen das traditionelle Osterseminar, das Youth Leader Seminar für den Nachwuchs der europäischen Minderheiten sowie das Chorlager Voices of Europe zu den Highlights des JEV-Jahres

Weiter Informationen über die JEV, die Mitgliedsorganisationen und Aktivitäten finden sich unter www.yeni.org



Politische Forderungen

Die Delegiertenversammlung des FUEV-Kongresses hat sich auch zur derzeitigen politischen Situation der Minderheiten in Europa geäußert. In diesem Zusammenhang wurden acht Resolutionen verabschiedet, die von verschiedenen Mitgliedsorganisationen eingereicht worden waren.



Der Wortlaut der Resolutionen findet sich im Internet unter www.fuen.org

Neben den aktuellen Minderheitenproblemen verständigten sich die Delegierte der Mitgliedsorganisationen nach eingehender Diskussion auf einige prinzipielle politische Forderungen / Handlungsempfehlungen an die internationalen Organisationen, der Europäischen Union, dem Europarat sowie den europäischen Staaten:

Unter anderem fordern die FUEV-Delegierten in der Charta der autochthonen nationalen Minderheiten / Volksgruppen in Europa:

- einen verbindlichen Minderheitenschutz im Völkerrecht und die Verankerung des Minderheitenschutzes in den Menschenrechtsdokumenten.
- die gleichberechtigte Teilhabe am politischen Dialog und eine konstruktive Beteiligung am gesellschaftlichen Wandel.
- die Anerkennung und Stärkung der zivilgesellschaftlichen Organisationen der autochthonen, nationalen Minderheiten / Volksgruppen in Europa.
- eine stringente Kooperation der Internationalen Organisationen, vor allem der Europäischen Union, des Europarates der OSZE und der UNO im Bereich des Minderheitenschutzes und der Minderheitenförderung. Die Delegierten warnen gleichzeitig vor der Schaffung konkurrierender Strukturen.

An die Europäische Union wurde die Forderung gerichtet:

- den Leitspruch der Union - „In Vielfalt geeint“ – zu implementieren. Diesen aber nicht nur auf die nationalen Kulturen der Mitgliedsstaaten zu beschränken, sondern ausgeweitet auf alle Kulturen und Sprachen Europas.
- die Wiederaufnahme der Verhandlungen zur Zukunft des Europäischen Verfassungsvertrages bzw. die Verabschiedung der Grundrechte – des Teils II – der Verfassung.
- dass die Nichteinhaltung der Minderheitenstandards, wie in den Kopenhagener Kriterien festgelegt, weiterhin Ausschlussbedingung für eine Mitgliedschaft in der EU bleibt. In diesem Zusammenhang wird auf eine Verbesserung des Monitoringsystems gedrängt und dabei auf die Erfahrungen und Kompetenzen des Europarates verwiesen.
- die Beendigung der „doppelten Minderheitenstandards“, wonach die neuen Mitgliedsstaaten aufgefordert sind, effektive Minderheitenregelungen zu implementieren, während zahlreiche Mitgliedsstaaten aus den „alten Ländern“ diese nicht anwenden oder sogar die Existenz von Minderheiten auf ihrem Staatsgebiet leugnen.

- dass der Minderheitenschutz in das Monitoringsystem der Menschenrechte der Europäischen Union integriert wird und dadurch europäische Minderheitenstandards geschaffen werden.
- dass die autochthonen, nationalen Minderheiten in sämtliche Projekte, Förderprogramme und andere Vorhaben integriert werden – vor allem im Bereich der Förderung der Mehrsprachigkeit und des Sprachenlernens sowie der Regionalförderung.
- der Europäischen Menschenrechtskonvention beizutreten.

Vom Europarat fordern die Delegierten in Bautzen / Budyšin:

- seine bisher sehr innovativen Mechanismen durch eine neue strategische Ausrichtung des Minderheitenschutzes und ein klares Konzept, das auf die Erhaltung der Vielfalt der Sprachen und Kulturen zielt zu erweitern.
- ein Konzept, das eine Mitsprache der zivilgesellschaftlich organisierten, direkt Betroffenen in den Willensbildungs- und Entscheidungsprozess des Europarates ermöglicht.
- eine stringente Weiterentwicklung der Minderheitenschutzmechanismen, die mit der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen sowie dem Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten nicht abgeschlossen sind.
- Eine Weiterentwicklung der funktionierenden Kontrollmechanismen im Rahmen der bestehenden Dokumente. Dabei muss die direkte Einbindung der betroffenen autochthone, nationalen Minderheit und ihre Interessensorganisationen immer berücksichtigt werden.
- Mit dem Verweis auf den Entwurf eines Zusatzprotokolls zur Europäischen Menschenrechtskonvention durch die Parlamentarische Versammlung des Europarates, sowie dem Vorschlag für eine Sonderkonvention zum Minderheitenschutz durch die Venedig-Kommission des Europarates – dass eine konkrete Weiterentwicklung des Minderheitenschutzes konsequent verfolgt wird. Im Mittelpunkt muss dabei ein europäischer Minderheitenschutz mit einklagbaren Kollektivrechten stehen.

Von den Staaten Europas forderten die Delegierten

- die Anerkennung sämtlicher autochthoner, nationaler Minderheiten / Volksgruppen auf ihrem Staatsgebiet.
- die Ratifizierung der europäischen Dokumente – des Rahmenübereinkommens zum Schutz nationaler Minderheiten und der Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen.
- die zeitgemäße und vollständige Umsetzung der Bestimmungen der oben genannten Dokumente.
- die konsequente Implementierung der im Zuge des Beitritts zur EU geschaffenen Gesetze sowie ihre Anwendung auch in den „alten Ländern“ der Europäischen Union.
- die Beibehaltung und den Ausbau erreichter Minderheitenstandards im engen Dialog mit den Minderheiten und ihren Interessensorganisationen.

Europa z hosćom we Łužicy
Europa zu Gast in der Lausitz
Europe being guest in Lusatia



Domowina - Zwjazk Łužiskich Serbow
Domowina - Zwjazk Łužiskich Serbow
Domowina - Union of Lusatian Sorbs
Domowina - Bund Lausitzer Sorben



Evropský ústřední úřad
Evropský ústřední úřad
Evropský ústřední úřad
Evropský ústřední úřad
Evropský ústřední úřad
Evropský ústřední úřad

Deutschland
Land der Ideen
●●●●●●●●